

## Der Generalstreik von Mössingen - ein historisches Mystery: Vorgeschichte (Doppelstunde) - Zitate von Mössingern

---

„Auf dem hohen Fabrikschornstein der Pausa flattert seit gestern früh eine rote Fahne, die mit Hammer und Sichel geschmückt ist, lustig im Winde.“  
(Steinlach-Zeitung 25.4.1932)

„So ist ganz Mössingen gewesen. In jedem Haus hat man zwei Kühe gehabt – oder drei Kühe und ein Rindle – eine Klein-Parzellen-Wirtschaft. Es ist früher kaum ein Haus gewesen, wo keine Ziege gewesen ist.“

„... Der Saur ist der Friseur gewesen, den Bebel hat er drinhängen gehabt, und da ist ein Spruch drangestanden: ‚Wir wollen keine Herren sein noch Knechte, wir sind alle zur Freiheit geboren!‘ ... Da sind dann die ganzen Arbeiter und Linken hingegangen zum Haareschneiden und Rasieren.“

„Das ist einfach anders wie in der Stadt. Hier wusste man, wo einer politisch stand. Man wusste auch, welchen Lebenswandel er führt, man wusste über das alles Bescheid. Hier ist die Intensität der Bevölkerung miteinander und zueinander einfach anders wie in der Stadt.“

„Die haben das vom Krieg mitgebracht. Also vom ersten Weltkrieg. Und das weiß ich noch, da war der Spartakusbund in Stuttgart, und da haben sich verschiedene gleich angeschlossen.“

„Ich bin zweimal turnen gegangen in der Woche, und dann hab ich zweimal (Turn-)Schüler gehabt. Die Schüler haben vorher Turnen gehabt und dann die Alten. Und zweimal im Gesangsverein. Da ist die Woche rumgegangen, ich sag ja, die ganze Woche hat man in den Vereinen [zugebracht].“

„Ja, mein Vater hat da unten die neue Pausa<sup>1</sup> noch mit eingerichtet. Und erst als die eingerichtet gewesen ist, haben sie ihm gekündigt. D.h. sie hätten ihm nicht gekündigt, wenn er als Weber geschafft hätte. Weben und daneben her Meister. Die Geschäfte haben im Allgemeinen keinen Meister zahlen wollen, keinen Meisterlohn... Und mein Vater ist auf dem Standpunkt gestanden: Ich habe den Meister gemacht und ich war auf dem Technikum, ich bin ein Meister und kein Weber.“

„Ha no, also die Kommunalpolitik ist eine Sache für sich. Die kann man nicht parteimäßig beurteilen ... Also ein Gemeinderat kann seine kommunistische Politik machen, so, dass er die Vorschläge macht, aber wenn er zum voraus sieht, dass er überstimmt wird, dann muss er so gut wie möglich durch Kompromisse soviel als möglich für seine Seite herausholen.“

„Ha, der Konsum<sup>2</sup>, war damals – sagen wir einmal – für damalige Begriffe ein gutes Geschäft in Mössingen. Das war ein qualifiziertes Geschäft, außer dem Konsum hat es in Mössingen kaum ein paar – heute würde man sagen – Tante-Emma-Läden ... gehabt. Aber einen qualifizierten Laden hat es nicht gehabt.“  
...„Da hat es alles gegeben im Konsum. Brot, Wurst, alles haben die gehabt, gell.“ ...„Der Mitgliedsbeitrag, das ist die Einlage. Das ist dann das Kapital gewesen. Dann hat man eingekauft und hat fünf Prozent Rabatt bekommen für jede Ware... Einkaufen durften nur Mitglieder. Nichtmitglieder haben nicht einkaufen dürfen.“

---

<sup>1</sup> Die erste Fabrik, die beim Mössinger Generalstreik vom Demonstrationszug angesteuert wurde.

<sup>2</sup> Der Konsumverein ist eine Form der Genossenschaft im Einzelhandel, die auf Initiative von Verbrauchern gegründet wurde mit dem Ziel, die Lebenshaltung durch günstigere Warenversorgung zu verbessern.

„Die ersten fünfzehn Jahre wird einer kein Kommunist, das dürft ihr gar nicht denken. Wenn sie da so kommen, es sind doch keine. Du brauchst ja nie alle, nicht? Wenn ich hundert Leute da habe, und ich habe fünfzehn gute, dann ist der Krieg gewonnen.“

„Ha, in Reutlingen, da war doch nix los. Dazu musst du doch Leute haben. In Metzingen ist es besser gewesen.... In Stuttgart sind sie politisch doch nie so befestigt gewesen wie wir. Glaubst du vielleicht, ich hätte mir im Leben etwas diktieren lassen? Und wenn's von Stuttgart gekommen ist – wenn ich gesehen habe, dass es nichts ist. Ich habe eine eigene Meinung gehabt.“

„Die Rote Hilfe ist ja geschaffen worden, weil man in der Weimarer Republik auch viele Kommunisten eingesperrt und verfolgt hat. Unter der sozialdemokratischen Regierung! Und dann hat man die Rote Hilfe geschaffen, weil sie ja nichts mehr gekriegt haben, die Angehörigen. Sie sind dagesessen und haben nichts gehabt. Da hat man auch Geld spenden können, um die Angehörigen zu unterstützen.“

„In den Jahren 1931 bis '34 gingen wir Jungen von der Hilb<sup>3</sup> und vom Rot-Sport in die Schreinerwerkstätten von Karl Wagner und Paul Ayen<sup>4</sup>. Dort wurden wir in der marxistischen Lehre belehrt.“

„Ich kann mir noch vorstellen, gerade beispielsweise bei meinem Vater; wir haben zwei Hobelbänke drin gehabt, da sind die Arbeitslosen gekommen, da hat man nicht mehr schaffen können, da ist die ganze Hobelbank besetzt gewesen, und da ist diskutiert worden und politisiert worden, da ist es manchmal von morgens gegangen bis abends. Und durch diese Kleinarbeit, durch die Aufklärung, ist die Entwicklung hier weiter vorangetrieben worden.“

„Mein Vater ist schon vor dem Krieg in der Schweiz gewesen. Als Schreiner. Und dort hat er seine Gesinnung gekriegt. Aus der Schweiz sind ja viele gekommen als Sozialdemokraten.“

„Treffpunkte haben wir überall gehabt. Das war im Anfang, das war gleich nach dem Krieg oder schon im Krieg noch. In jeder Wirtschaft ist es gewesen. Da ist man am Sonntag immer fortgegangen, zum Politisieren. Richtig gezielt. Da ist man immer in drei, vier Wirtschaften. Da hast du halt nur ein Bier getrunken, und dann ist man wieder weiter.“

„Er ist ein guter Kamerad gewesen – aber „Kamerad“ habe ich gesagt: Politisch sind wir nie keine Einigen gewesen. Er war der Begabteste hier. Ich habe ihn selber gewählt, den Kommunisten. ... Noch einmal: Ich hätte das nicht können – schreiben konnte er wie gestochen, der konnte Aufsätze machen. Weil er in allen Vereinen gewesen ist, hat er jedenfalls den größten Einfluss gehabt.“

„Aber die Hilb war speziell. Wo da die Straße eingeweiht worden ist, 1932, die Reutlinger Straße, da war in der ganzen Hilb, die ganze Karl-Jaggy-Straße, an jedem Haus eine rote Fahne.“

„Ein Gegensatz zu den SPD-Arbeitern war natürlich nicht vorhanden, denn diese rein hypothetischen Thesen, die von oben gekommen sind, haben nach unten nicht gezündet. Also die KPD-Arbeiter und die SPD-Arbeiter haben sich durchaus als befreundet betrachtet.“

Sämtliche Zitate aus: „Da ist nirgends nichts gewesen außer hier“ – Das „rote Mössingen“ im Generalstreik gegen Hitler - Geschichte eines schwäbischen Arbeiterdorfes, neu herausgegeben von Bernd Jürgen Warneken und Hermann Berner, Mössingen: Talheimer Verlag 2012.

<sup>3</sup> Wohnviertel in Mössingen, in dem vor allem Mitglieder der KPD gewohnt haben.

<sup>4</sup> Eigentlich gehörte die Schreinerwerkstatt dem Vater von Paul Ayen, Hermann.